

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 15

Artikel: Aus der ärztlichen Sprechstunde
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruder!

Ich will auch unter die Samenritter geben. Überall auf der Welt gibts Lücher und Beilen, fascht alle Tage bricht irgendwo einer pauperes et ossa, wie der Lateiner sagt. Überall gibts Chräbel, Schirps und Schläffer und gar viel „Bränd“. In Deutschland spazt auch mit der Colonisation, sie müssen Samoaritter haben. Die Franzosen leiden an Thollwuth, raptus monarchiacus und gegenseitigem Herfolgungswahn, drum müssen zum Samenritter Pasteur. Die Engländer wollen auch keineparmehrige Samenreuter sein gegen ihre westlichen Brieder und lassen dieselben immer noch kein eigenes Freihaus gründen. In der Schweiz haben sie die Samenritterhülse im Theiss am nördlichsten. Der Herr Bundesrath hat ihnen seinen Diener Seborello mit zirgeleiterischen Harpyien, Koboldsalben und chirurgischen Sappörögen hineingeschickt. Der Petrazzini wolle den Stiehl umkehren und als fainer Samenreuter den eidgenössigen Kommissär selber verhängen. Kurzum ehs fällt gar Mancher, wo nicht vor Jerausenlemm gen Jericho geht, unter die Raiber, womit ich ferpleipe thein Feind

Stanislaus.

Einfache Volkszählung.

Es lassen die Menschen sich fassen
In vier verschiedene Rassen.

Ein wunderschön Schicksalspiel:

„Er hat Biel und er ist auch Biel!“

Biel häufiger schon hört man das:

„Nichts ist er, doch er hat Etwas!“

An solchen leider nie gebrüts.

Der Aermste bleibt zu jeder Frist:

„Wer weder Etwas hat, noch ist.“

Meine erste Heldenthat im Tessin.

(Bon Einem, der Familienvorhängen halber nicht genannt sein will.)

Es mochte so gegen drei Uhr Nachmittags sein, als ich ganz allein, nur mit einem Degen bewaffnet, westlich von Bellinzona vorrückte, theils um die Lage des Feindes zu erspähen, theils um mir die nötigste Bewegung nach dem Mittagessen zu machen. Fast hatte ich meine ächte Havannah (Marke Achilles, um den Feind zu vertreiben) aufgeraucht, als mir plötzlich der Rauch im Halse stecken blieb. Etwa zehn Schritte vor mir bemerkte ich eine Feindin, welche ohne Verzug gegen mich marschierte und aus ihren Augen fortwährend Schnellfeuer verschandte. Mutig rückte ich ihr entgegen, und indem ich meinen Degen gegen sie zückte, brachte ich sie zum Stehen.

„Stecken Sie den Degen ein,“ rief sie, „sonst laufe ich fort.“

Ich muß gestehen, daß ich mich durch diese Drohung von feindlicher Seite einschüchtern ließ und that, was sie verlangte. Dennoch vergaß ich keinen Augenblick, daß ich es mit einer feindlichen Macht zu thun hatte und beschloß, die energischsten Vorkehrungen zu treffen, um den Feind unschädlich zu machen.

„Wie heißtest Du?“ herrschte ich sie an.

„Violetta.“

„Woher kommst Du?“

„Vom Herrn Pfarrer.“

„Aha, also eine Ultramontane, ich habe richtig vermutet. Gesteh, daß Du an dem Tessiner Aufstande betheiligt bist? Noch mehr, ich sehe Dir an, Du bist eine Spionin.“

Statthaft aller Antwort verboppelte sie das Schnellfeuer ihrer Blüte, so daß ich gezwungen war, noch näher heranzurücken.

„Na, das wäre schön! Ich kenne meine Pflicht als Vaterlandsvertheidiger! Du bist meine Gefangene.“

Mit diesen Worten wollte ich sie rasch umfassen, um ihr das Entschlüpfen unmöglich zu machen, aber sie entkam mir dennoch und rettete sich auf einen Hügel. Unsere Instruktion befiehlt uns, den fliehenden Feind zu verfolgen. Ohne Zaudern geborchte ich. Schon der erste Angriff gelang, ich erstürmte den Hügel, beständig das Feldgeschrei austostend, und ergriß von den Händen der Feindin Besitz. Diese schien nun geneigt, sich in Friedensverhandlungen einzulassen zu wollen, denn sie ließ zu, daß ich ihr (der militärischen Instruktion gemäß) den Friedenkuss gab. Plötzlich bemerkte sie den Trauring an meiner Hand. Einen Schrei der Entrüstung austostend warf sie mich über den Haufen und eilte von dannen. Ich konnte sie nicht mehr erreichen.

Wenn sie nun aber doch eine Spionin gewesen ist!

Rägel. „Aber hä, Chueri, jäs gits e neu Regierig, neu Kantonsröh, en neue Stadttrath, neu Gemeindröh, neu Bezirkströh, neu Bezirksrichter, Alles wird neu, Stübüs und Rübüs. Turt zum alte Pie mit dere Mannschaft, wo si scho lang hibbott hett, ohni ihre z'schmeichle. 'S isch eim, mr sey innera ganz andere Lust, i weit möge juchse, daß es dem Bismarck Bidelhube ablupft!“

Chueri. „Ja, aber Rägel, was isch au, sind' vertrüdelet?“

Rägel. „Nüüt vertrüdelet, nüüt verrückt. D'Regierig hält's bischlosse und punktum, mr dörf i bi de Waahle nümme schrybe: „Die Bisherigā“ — also gits Neu. Punktum!“

Chueri. „D Rägel — wenn's nu au wohe wär!“

Die Diplomatenchule.

Häiki: „Du, was wösch werde?“

Ruedi: „Professor.“

Häiki: „Jo, do fasch faszäh Jahr studire.“

Ruedi: „So wird i Dokter.“

Häiki: „Do musch ladinisch lehre.“

Ruedi: „So wird i Abbideker.“

Häiki: „E Balletriller! Das goht au nit so g'shwind.“

Ruedi: „Schinder?“

Häiki: „Drei Jahr lehre!“

Ruedi: „Laterneazinder.“

Häiki: „Si nemme tain vor em zwanzigjährige Jahr.“

Ruedi: „So wird i König. 'S isch im Blettli g'stande, wenn Gine drizehni isch, kann er scho regiere.“

Ganz im Vertrauen.

„Meili, i will D'r es Geheimnis sage.“

„Säg's.“

„I han e Bäi, wo tei's Muul hät.“

„S wird öppé nüt fi.“

„Bim Dunder, ja! Geschter sägen i, 's Bäi heb es Muul am Krops; do säget d'r Vater, 's fig nit wohr, si hab e gheis.“

Aus der ärztlichen Sprechstunde.

Patient: „Also Sie meinen, mit Diät ist das Uebel zu kuriren?“

Arzt: „Ich würde Ihnen zum reichlichen Trinken von Sassella rathe.“

Patient: „Schön! Sassella oder Masella, wenn es nur etwas gegen die Desserung ist.“

Briefkasten der Redaktion.

K. L. i. N. Gewiß, darüber ist Alles einig; hinaus mit denjenigen Elementen, welche uns Ungelegenheiten bereiten, aber man muß doch auch nicht gleich erschrecken und Zetermordere schreien, wenn Einem ein „Käppi“ losgeht. Unsere Beaufsichtigung läßt ja Nichts mehr zu wünschen übrig. — **H. i. S.** Erhalten. — **Witzbold i. G.** Sie fragen: Welcher Schuh ist der beste? und antworten: Der Vorschlag. Wie meinen, der Gummimeißelüberlaufer ist noch besser. — **W. i. B.** Vorschlag accepatabel, aber für dießmal durch Anderes verdrängt. — **F. i. K.** Glauben Sie es nur, „wer über gewissen Dingen den Verstand nicht verliert, hat keinen zu verlieren“. — **Frl. M. B.** Wo und wann die nächste Schönheitskonkurrenz ist? Das sagen wir Ihnen nicht, wenn Sie mit der ausgeschriebenen Ansicht hinreisen wollen, eine Revolte der Zurückgewiesenen in Szene zu setzen. — **Löseler.** Das entspricht ganz unseren Anschaungen, aber doch wohl kaum denjenigen weiterer Kreise. — **M. N. i. Z.** Es ist ganz offenbar, daß Deutschland sich England wieder nähert. Als Herbert Bismarck sich neulich in den Finger geschnitten hatte, soll er sogar englisch Pfaster aufgelegt haben, wofür ihm der englische Botschafter in einer Note dankte. Ein klares Symptom! — **H. i. Berl.** Ihren Wunsche zufolge bereits abgegangen. So! Wir glaubten Sie in einer Vaterne erkannt zu haben. — **Frl. Anna S.** Bei welcher Gelegenheit man am häufigsten erröhret? Wenn Sie sich direkt an den Generalintendanten der Kgl. Schauspiele in Berlin, welcher Vorsitzender eines Vereins zur Hebung der Sittlichkeit ist. — **N. N.** Abscheulich. — **B. i. Z.** Es gibt auch Dinge, die nicht zu bestreiten sind; das wird sich gelegentlich herausstellen. — **X. X.** Bei der Regierung. — **Heilsarmee-Offizier.** Es gibt allerdings Stimmen in Paris, welche Boulanger als sehr religiös schildern. Daß er aber dort an Spitze einer neu zu gründenden Heilsarmee treten könne, halten wir für erstaunlich. In seinem letzten Programme lesen wir nichts Derartiges heraus. — **Spatz.** Ganz gut. Besten Dank und Gruß — **M. M.** Daß die Magen gefährlich, wußte schon Shakespeare. — **B. i. Z.** Allerdings heißt es in der genannten